

**Projekttitle: *Lebensstile Wiener Arbeiterhaushalte vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg***

**Auftraggeber: Stadt Wien, MA7 – Kultur und Wissenschaft**

**Projektlaufzeit: 1.9.2015 – 31.1.2016**

**Projektleiter: PD Mag. Dr. Ernst Langthaler (ÖAW/Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien, Wien)**

**Projektbearbeiter: Mag. Ulrich Schwarz (Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, St. Pölten)**

### **1.1. Einleitung**

Dieser Bericht präsentiert die Ergebnisse des Projekts »Lebensstile Wiener Arbeiterhaushalte vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg«. Er umfasst die Arbeitsschritte Datenerfassung und –aufbereitung, Datensatzkonstruktion sowie explorative Datenanalysen. Diese Analyse folgt der Fragestellung nach den entscheidenden Differenzkriterien innerhalb der sozioökonomischen Lage der Haushalte. Dabei sollen sowohl die sozioökonomische Streuung als auch darin erkennbare Muster beschrieben werden. Die Beschreibung von Mustern, die wiederkehrende Zusammenhänge innerhalb der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien zeigen, bildet die Basis für eine Typenbildung, die wiederum den ersten Schritt einer Lebensstilanalyse darstellt.

### **1.2. Quellen und Datenaufbereitung**

Die Quellen dieser Untersuchung sind einerseits die Erhebung der Budgets von 119 Wiener Arbeiterhaushalten aus den Jahren 1912 bis 1914, die durch das Arbeitsstatistische Amt im Handelsministerium durchgeführt wurde,<sup>1</sup> andererseits die Erhebung der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien aus dem Jahr 1925 zu 42 Arbeiterhaushalten.<sup>2</sup> Sämtliches veröffentlichtes Zahlenmaterial beider Erhebungen wurde in eine Datenbank eingespeist. Aufgrund der teilweise stark abweichenden Erhebungspraxis und Datenstruktur der beiden Erhebungen konnten nur Teile der Datensätze für eine gemeinsame Analyse der beiden Erhebungen verwendet werden.

---

<sup>1</sup> Arbeitsstatistisches Amt im Handelsministerium, Hg., Wirtschaftsrechnungen und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien in den Jahren 1912 bis 1914, Wien 1916.

<sup>2</sup> Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Hg., Löhne und Lebenshaltung der Wiener Arbeiterschaft im Jahre 1925, Wien 1928.

Zudem folgten die Erhebungen teilweise unterschiedlichen statistischen Standards und verwendeten unterschiedliche Berechnungsschlüssel, was eine partielle Neuberechnung von Daten erforderlich machte. So wurden etwa unterschiedliche Berechnungsschlüssel für die zentrale Einheit der zeitgenössischen Haushaltsstatistik, der Konsumeinheit, verwendet, was eine Aufgliederung sämtlicher Haushaltsmitglieder nach Alter und Geschlecht erforderlich machte, um die Datensätze der beiden Erhebungen auf eine vergleichbare Ebene zu bringen. Die Problematik des diachronen Reallohnvergleichs erforderte es zudem, die nominellen Einkommenshöhen als Abweichung von Durchschnittseinkommen darzustellen.

### **1.3. Datensatzkonstruktion und Datenanalyse**

Ergebnis dieser Versuche, vergleichbare Daten aus den Erhebungen 1912/14 und 1925 zu extrahieren, war eine Vergleichsmatrix mit 161 Haushalten als

Untersuchungsindividuen entlang von 42 aktiven Variablen und 50 passiven (d.h. nicht auf die Raumstruktur einwirkenden, aber nachträglich hineinprojizierten) Variablen.

Verglichen wurden die Haushalte entlang von folgenden Variablen(-gruppen):

Haushaltsgröße gemessen in Konsumeinheiten; Abweichung des Haushaltseinkommens pro Konsumeinheit vom Medianeinkommen pro Konsumeinheit des jeweiligen

Erhebungsjahres; Anteile des Einkommens aus unterschiedlichen Einkommensquellen;

Anteilen der Ausgaben differenziert nach unterschiedlichen Warengruppen; Anteilen

der Ausgaben differenziert nach unterschiedlichen Nahrungsmitteln; relative Höhe der Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben. Zusätzliche Variablen, die in der Analyse

passiv gesetzt wurden, umfassen: die Haushaltsgröße gemessen an der Kopfzahl; das

Alter der dem Haushalt vorstehenden Person(en); das Geschlechterverhältnis der

Haushaltsmitglieder; das Verhältnis zwischen Haushaltsmitgliedern über und unter 13

Jahren; die absoluten Mengen der pro Konsumeinheit verbrauchten Nahrungsmittel

differenziert nach Gruppen von Nahrungsmitteln; die Anteile der pro Konsumeinheit

verbrauchten Nahrungsmittel an der Gesamtzahl der pro Konsumeinheit verbrauchten

Kalorien differenziert nach Gruppen von Nahrungsmitteln; die Gesamtzahl der

verbrauchten Kalorien pro Konsumeinheit; die Ausgaben für die Bewirtschaftung von

Schrebergärten und die Ausgaben für die Haltung von Nutztieren.

Diese Vergleichsmatrix wurde mit dem multivariaten Statistikverfahren der

Hauptkomponentenanalyse analysiert. Dieses Verfahren ermöglicht es, die wichtigsten

Strukturmerkmale einer metrisch skalierten Vergleichsmatrix geometrisch darzustellen.

Dadurch lassen sich die einzelnen Untersuchungsindividuen, wie auch die Ausprägungen dieser Untersuchungsindividuen, in einer relationalen Raumstruktur anhand ihrer gegenseitigen Distanzen beschreiben, die ihre strukturelle (Un-)Ähnlichkeit anzeigen. Das Bezugssystem der jeweiligen (Un-)Ähnlichkeit bilden die Raumdimensionen, die – hierarchisch nach ihrer Erklärungskraft für die Gesamtstruktur geordnet – die wichtigsten Unterscheidungsmomente innerhalb der Streuung der Untersuchungsindividuen anzeigen und durch ihre Eigenschaften eine systematische Beschreibung der Struktur des Raumes erlauben.

### **2.1. Der Raum der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg**

Im Folgenden wird die Struktur des Raums der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg schrittweise entlang der wichtigsten, die größte Streuung erzeugenden, Unterscheidungsmomente beschrieben. Die Beschreibung beschränkt sich auf die ersten drei Dimensionen des mehrdimensionalen Raums, die insgesamt etwas mehr als 31 Prozent der Gesamtvarianz erklären.

### **2.2. Primärdimension Wohlhabenheit**

Die erste Dimension und wichtigste Differenzachse durch den Raum der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg beschreibt die unterschiedliche *Wohlhabenheit* der Haushalte. Dieses primäre Variations- und Kontrastprinzip ist unabhängig von dem Zeitpunkt der Erhebung und beschreibt die größten Unterschiede zwischen den Haushaltsbudgets. Definiert als Einkommen pro Konsumeinheit, war „Wohlhabenheit“ ein im zeitgenössischen haushaltsstatistischen Diskurs gebräuchlicher Terminus. Hier wird dieser Begriff jedoch weiter gefasst und beinhaltet neben dem Einkommen pro Konsumeinheit auch eine unterschiedliche Haushalts- und Verbrauchsstruktur. Beide Merkmale weisen starke Zusammenhänge mit der Höhe des Einkommens pro Konsumeinheit auf. Gemeinsam mit ab- beziehungsweise zunehmenden Einkommen pro Konsumeinheit variiert der Anteil der Ausgaben, der für Nahrungsmittel aufgewendet wurde. Hier zeigt sich das »Engelsche Gesetz«, demgemäß bei steigendem Einkommen der Anteil der Ausgaben für die Ernährung abnimmt. Wohlhabenheit zeigt sich aber auch in der Zusammensetzung der Ausgabe für Nahrungsmittel. So sinkt der Anteil der Ausgaben für Brot, Grieß und Mehl stark mit zunehmender Wohlhabenheit. Das gleiche Verhältnis zeigt sich bei den

Ausgaben für Fette und Zucker. Gemessen in absoluten Mengen ist vor allem der stark zunehmende Fleischverzehr sowie der zunehmende Bier- und Weinkonsum mit zunehmender Wohlhabenheit signifikant. Diese Verschiebung der Verbrauchsstruktur entlang der Dimension der Wohlhabenheit lässt sich besonders anhand der Anteile der unterschiedlichen Nahrungsmittelgruppen an der Gesamtmenge der Kalorien pro Konsumeinheit zeigen. Während sich etwa der Anteil der Kalorien aus dem Verzehr von Schwarzbrot mit zunehmender Wohlhabenheit halbiert, verdoppelt sich der Kalorienanteil aus dem Verzehr von Fleisch. Wohlhabenheit ist aber nicht nur am sinkenden Anteil der Ausgaben für die Ernährung sichtbar, sondern dementsprechend auch mit weiteren Merkmalen der Ausgabenseite der Haushalte verbunden. So steigt mit zunehmender Wohlhabenheit der Anteil der Ausgaben für »geistige Zwecke«, also für Zeitungen und Bücher oder für die Teilnahme an Bildungs- oder Unterhaltungsveranstaltungen aber auch für Kosten der Teilnahme an politischen und sozialen Vereinen und für religiöse und kirchliche Zwecke an. Ebenso steigt der Anteil der Ausgaben für zurückgelegte Spareinlagen und für »persönliche Zwecke«, eine Sammelkategorie der Ausgaben für Schmuck, Accessoires, Schreibwaren oder auch Fotografien. Wohl am sinnfälligsten wird der Kontrast entlang der Dimension der Wohlhabenheit bei den Ausgaben für Spenden beziehungsweise Einnahmen aus erhaltenen Zuwendungen. Hier zeigt sich, dass entlang der Dimension der Wohlhabenheit eine Moralökonomie wirkt, die tendenziell die Unterschiede der Wohlhabenheit ausgleicht. Wohlhabenheit drückt sich jedoch nicht nur in der Verbrauchs- und Ausgabenstruktur der Haushalte aus; sie korreliert auch stark mit der Haushaltsgröße. Überdeutlich zeigt sich, dass relative Wohlhabenheit mit der Familiengröße abnimmt. Insbesondere kinderreiche Haushalte sind überdurchschnittlich häufig weniger wohlhabend als kleine Haushalte mit einem größeren Anteil von Haushaltsmitgliedern im erwerbsfähigen Alter. Zusammenfassend lässt sich der Kontrast entlang der Dimension der Wohlhabenheit also an drei eng miteinander verknüpften Bereichen beschreiben: Wenig wohlhabende Haushalte verwenden im Gegensatz zu relativ wohlhabenden einen deutlich größeren Anteil ihrer Einnahmen auf „notwendige“ Warengruppen und dementsprechend einen geringeren Anteil auf „minderwichtige Warengruppen“;<sup>3</sup> bei ihrer Ernährung spielt das ‚tägliche Brot‘ eine weitaus bedeutendere Rolle als bei der Ernährung in relativ

---

<sup>3</sup> Kurt W. Rothschild, Langfristige Reallohn- und Lebensstandardvergleiche Allgemeine Problematik und österreichisches Beispiel, in: Zeitschrift für Nationalökonomie 16 (1956) 3, 423-460, 452.

wohlhabenden Haushalten, in denen Fleisch einen viel größeren Anteil einnimmt; und je größer und kinderreicher ein Haushalt ist, desto geringer die Wohlhabenheit. Dieser letzte Zusammenhang zeigt sich nicht nur aufgrund des auf der Hand liegenden Verhältnisses zwischen der Berechnung von Wohlhabenheit als Haushaltseinkommen geteilt durch die Anzahl der Konsumeinheiten, sondern auch in der Verbrauchsstruktur und ist somit kein Artefakt der Definition von Wohlhabenheit.

## **2.2. Sekundärdimension *Konsumwandel***

Das zweitwichtigste Differenzierungsmoment innerhalb des Raums der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg zeigt einen Kontrast zwischen den Erhebungen 1912/14 und 1925. Die Varianz entlang dieser Zeitdimension verweist sowohl auf veränderte sozialpolitische und gesellschaftliche Bedingungen als auch auf Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten. Insbesondere der deutlich geringere Anteil der Wohnausgaben an den Gesamtausgaben infolge der zwischen den Erhebungszeitpunkten eingeführten gesetzlichen Mieterschutz- und Mietpreispolitik trägt stark zu dem Kontrast zwischen Vor- und Nachkriegszeit bei. Während die Wohnungskosten in der Erhebung der Jahre 1912/14 durchschnittlich etwas über 13 Prozent der Gesamtausgaben ausmachten, verausgabten die erfassten Haushalte 1925 nur noch knapp 3 Prozent der Gesamtausgaben für den Wohnungszins. Eine vergleichbare Veränderung zeigt sich auch bei den Ausgaben für öffentliche Abgaben und Versicherungen, die relativ unabhängig von Haushalts-, Einkommens- und Altersstruktur deutlich sanken. Eine weitere signifikante Veränderung in der Ausgabenstruktur der Haushalte zwischen 1912/14 und 1925 zeigt sich bei den Ausgaben für Bekleidung und Wäsche. Auch wenn man den geringeren Anteil des Aufwandes für den Mietzins berücksichtigt, verdoppelt sich der Anteil der Ausgaben für Bekleidung und Wäsche. Neben den Veränderungen in der Verteilung der Ausgaben der Haushalte zeigt der Kontrast zwischen Vor- und Nachkriegszeit auch ein Wandel der Konsumgewohnheiten. Am stärksten zeigt sich diese Veränderung in der signifikanten Verringerung der Menge der konsumierten alkoholischen Getränke: 1912/14 entfielen auf eine Konsumeinheit noch durchschnittlich 77 Liter Bier und 10 Liter Wein pro Jahr; diese Menge reduzierte sich 1925 auf nur noch 16 Liter Bier und 2 Liter Wein pro Konsumeinheit. In geringerem Ausmaß verringerte sich – jedoch immer noch signifikant – auch der Verbrauch von Hülsenfrüchten und Schwarzbrot. Hingegen stieg der Konsum

von Weißgebäck leicht und der von Gemüse und Obst deutlich an und auch der Verbrauch von Kartoffeln, Käse, Zucker und Fetten zeigt eine Steigerung. Aus den veröffentlichten Erhebungsdaten lässt sich jedoch nicht abschließend entscheiden, inwieweit diese Verbrauchsumstellungen alleine auf eine veränderte Ernährungspraxis während der Zeitpanne von 1912/14 bis 1925 zurückzuführen sind. Da der Verbrauch nicht unabhängig von der Haushaltsstruktur, insbesondere von der Haushaltsgröße und dem Altersaufbau der Haushalte, zu sehen ist, müssen auch Veränderungen dieser Merkmale bei einem Vergleich der beiden Erhebungen miteinbezogen werden. Sowohl in Bezug auf die Haushaltsgröße als auch auf den Altersaufbau der Haushalte sind die beiden Erhebungen schwer miteinander vergleichbar. Die Haushalte der Erhebung von 1925 weisen eine deutlich geringere Anzahl von Haushaltsmitgliedern unter dreizehn Jahren auf, was mit einer deutlich geringeren durchschnittlichen Haushaltsgröße einhergeht. Auch das durchschnittliche Alter der dem Haushalt vorstehenden Personen ist um elf Jahre höher. Der Vergleich der beiden Erhebungen kann also eher als ein Vergleich einer Generation zu unterschiedlichen Zeitpunkten denn als Vergleich von Haushalten ähnlicher Struktur im zeitlichen Wandel angesehen werden. Inwieweit eine personelle Kontinuität zwischen den erhobenen Haushalten besteht, kann jedoch aus den veröffentlichten Ergebnissen nicht beantwortet werden.

Zusammenfassend lässt sich die Variation entlang der zweiten Dimension als ein Gemenge aus veränderten sozialpolitischen Rahmenbedingungen, geänderten Ernährungsgewohnheiten und unterschiedlicher Haushaltsstruktur beschreiben. Am stärksten tragen die Maßnahmen der Mieterschutz- und Mietpreispolitik sowie die verbesserte Situation für Arbeiter/-innen in Bezug auf das Arbeitsrecht und Versicherungswesen zu dieser Zeitdimension bei. Bei den beobachtbaren Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten und der veränderten Haushaltsstruktur, die ebenfalls zu dieser Zeitdimension beitragen, ist nicht eindeutig zu entscheiden, inwieweit diese mit der Auswahl der untersuchten Haushalte durch die Erhebungsorgane oder mit allgemein wirksamen Veränderungen der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien zwischen den Erhebungszeitpunkten zusammenhängen.

### **2.3. Feld *Wohlhabenheit* und *Konsumwandel***

Integriert man die zwei zuvor beschriebenen Dimensionen, erhält man eine zweidimensionale Fläche zwischen mehr und weniger wohlhabenden Haushalten vor

und nach dem Ersten Weltkrieg. (Abb. 1). Die Streuung innerhalb dieser Fläche zeigt vor allem den starken Zusammenhang zwischen der Haushaltsgröße und der Höhe des Einkommens pro Konsumeinheit, der für die Verbrauchsstruktur der Haushalte entscheidende Auswirkungen hatte. Rechts oben finden sich Haushalte, die das Konsumprofil wenig wohlhabender und relativ großer Haushalte der Vorkriegszeit aufweisen. Rechts unten jene, die dem Muster von wenig wohlhabenden und relativ großen Haushalten aus 1925 gleichen. Links unten sind relativ kleine und wohlhabende Haushalte aus 1925 positioniert und links oben die relativ kleinen und wohlhabenden Haushalte der Vorkriegserhebung.

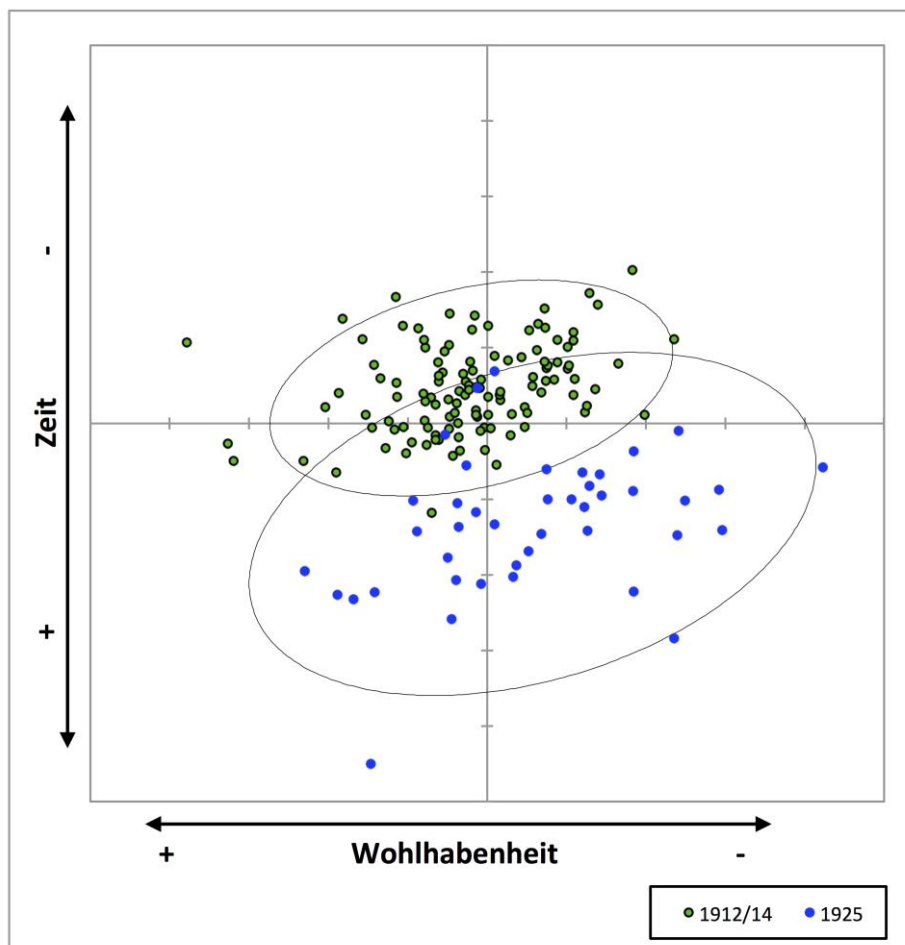


Abb. 1: Quelle: eigene Berechnung (Hauptkomponentenanalyse, Datenmatrix: 42 Merkmale über 161 Beobachtungen) nach Arbeitsstatistisches Amt, Wirtschaftsrechnungen; Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Löhne.

Geringe Wohlhabenheit vor dem Ersten Weltkrieg, rechts oben, ist gekennzeichnet durch die Größe des Haushalts und damit einhergehend einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern an den Haushaltsmitgliedern. Ein weiteres Zeichen der geringen Wohlhabenheit vor dem Ersten Weltkrieg ist die große Menge an verzehrtem

Schwarzbrot und an verzehrten Hülsenfrüchten sowie die geringe Menge an Fleisch, Fetten, Eiern, Weißgebäck und Obst an der Kost. Der Anteil von Untervermietung und Kostgeldern am Einkommen ist stark unterdurchschnittlich und auf der Ausgabenseite ist der Anteil der Ausgaben für Bekleidung und für minderwertige Waren wie Blumensträuße, Zimmerpflanzen, Singvögel und Hundefutter oder für persönliche Bedienung wie Botengänge oder vorübergehend aufgenommene Bediener/-innen stark unterdurchschnittlich.

Das relativ hohe Alter der Haushaltsvorstände geht einher mit geringer Wohlhabenheit nach dem Ersten Weltkrieg im rechten unteren Quadranten der Fläche. Im Gegensatz zu der zuvor beschriebenen Gruppe ist der Anteil von Einnahmen aus Untervermietung und eingenommenen Kostgeldern am Einkommen signifikant höher. Die darin erkennbare Strategie, abseits von Arbeitseinkommen und Transferleistungen das Haushaltseinkommen zu verbessern, wird bei dieser Gruppe verhältnismäßig häufig auch durch die Bewirtschaftung von Schrebergärten ergänzt. Ausgaben für Schmuck oder Schreibbehelfe, Landaufenthalte oder Spareinlagen sind wie auch der Anteil der Ausgaben für alkoholische Getränke stark unterdurchschnittlich. Ein deutliches Zeichen von geringer Wohlhabenheit nach dem Ersten Weltkrieg ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung der Wohnung an den Gesamtausgaben. Die große Menge an verzehrtem Schwarzbrot, als Zeichen von geringer Wohlhabenheit, ist 1925 nicht mehr so stark ausgeprägt. Dagegen fällt die große Menge an verzehrten Kartoffeln ins Gewicht.

Wohlhabenheit vor dem Ersten Weltkrieg, links oben, zeichnet sich durch einen überdurchschnittlich hohen Konsum alkoholischer Getränke, insbesondere von Bier aus. Auch der hohe Anteil für zurückgelegte Spareinlagen und der relativ niedrige Anteil für Beheizung und Beleuchtung an den Gesamtausgaben zeichnen wohlhabende Haushalte vor dem Ersten Weltkrieg aus. Auf der Einnahmenseite fällt insbesondere der überdurchschnittlich hohe Anteil der bezogenen Kapitalzinsen auf.

Wohlhabenheit nach dem Ersten Weltkrieg, links unten, zeichnet sich vor allem durch die hochwertige Ernährung der Haushaltsmitglieder aus. Diese zeigt sich einerseits in der überdurchschnittlich hohen Kalorienzahl, die die Haushaltsmitglieder durchschnittlich zu sich nehmen, andererseits in der überdurchschnittlich großen Menge von Fleisch, Eiern, Obst, Weißgebäck und Zucker und der unterdurchschnittlichen Menge von Schwarzbrot und Kartoffeln. Auch der überdurchschnittlich hohe Anteil an den Ausgaben für Bekleidung, Gesundheits- und Körperpflege, Schmuck und



Schreibbehelfe, Blumensträuße, Zimmerpflanzen, Singvögel und Hundefutter, persönliche Bedienung und Dienstleistungen im Bereich der Reinigung der Wohnung und Wäsche, Wohnungseinrichtung, Geschenke und Landaufenthalte sind ein Zeichen für Wohlhabenheit nach dem Ersten Weltkrieg.

Die zwischen den Differenzachsen der Wohlhabenheit und der Achse des zeitlichen Kontrastes zwischen den Verhältnissen vor und nach dem Ersten Weltkrieg aufgespannte Fläche zeigt auch eine Differenzierung des ‚Lebensstandards‘ der Haushalte, wie er im zeitgenössischen Diskurs begriffen wurde. Der ‚Lebensstandard‘ wurde durch eine Verschiebung des Schwerpunkts von den Ausgaben für notwendige zu den Ausgaben für minderwichtige Warengruppen bemessen.<sup>4</sup> Das untersuchte Feld zeigt diese Verschiebung entlang der Diagonale von rechts oben nach links unten. Der Zusammenhang des steigenden Lebensstandards mit steigender Wohlhabenheit, die diese Anordnung zeigt, ergibt sich aus den bereits zuvor besprochenen Zusammenhängen des geringer werdenden Anteils der notwendigen Ausgaben für Nahrungsmittel und Mietzins an den Gesamtausgaben mit wachsender Wohlhabenheit. Der Zusammenhang des steigenden Lebensstandards mit dem zeitlichen Wandel, den der diagonale Verlauf dieses Maßes auch zeigt, erlaubt jedoch nicht unbedingt den Schluss, dass sich der Lebensstandard der Arbeiterhaushalte zwischen 1912/14 und 1925 erheblich verbesserte. Vielmehr zeigt sich darin der Einfluss der gesetzlichen Mieterschutz- und Mietpreispolitik, die den Anteil der notwendigen Wohnungskosten für viele der Haushalte massiv reduzierte. Auch die sich verändernde Haushaltsstruktur hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf diesen Zusammenhang. Daher kann, wenn überhaupt, auf Basis der hier verwendeten Daten nur von einer geringfügigen allgemeinen Verbesserung des Lebensstandards nach dem Ersten Weltkrieg gesprochen werden.

#### **2.4. Tertiärdimension *Einkommensart***

Entlang der drittichtigsten Differenzdimension innerhalb des Raums der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg zeigt sich eine Variation der Einkommensarten. Diese zeigt eine anteilmäßige Verschiebung von einem größeren zu einem kleineren Anteil der Einnahmen aus dem Arbeitsverdienst beziehungsweise von einem kleineren zu einem größeren Anteil der

---

<sup>4</sup> Rothschild, Reallohn- und Lebensstandardvergleiche, 449.

erwerbsunabhängigen Einnahmen aus aufgenommen Geld- und Warenkrediten, Lohnvorschüssen sowie aus Transfereinkommen.

## 2.5. Feld *Wohlhabenheit* und *Einkommensart*

Integriert man die erste Dimension mit der dritten, ergibt sich eine zweidimensionale Fläche zwischen mehr und weniger wohlhabenden Haushalten sowie unterschiedlichen Einkommensarten. (Abb. 2)

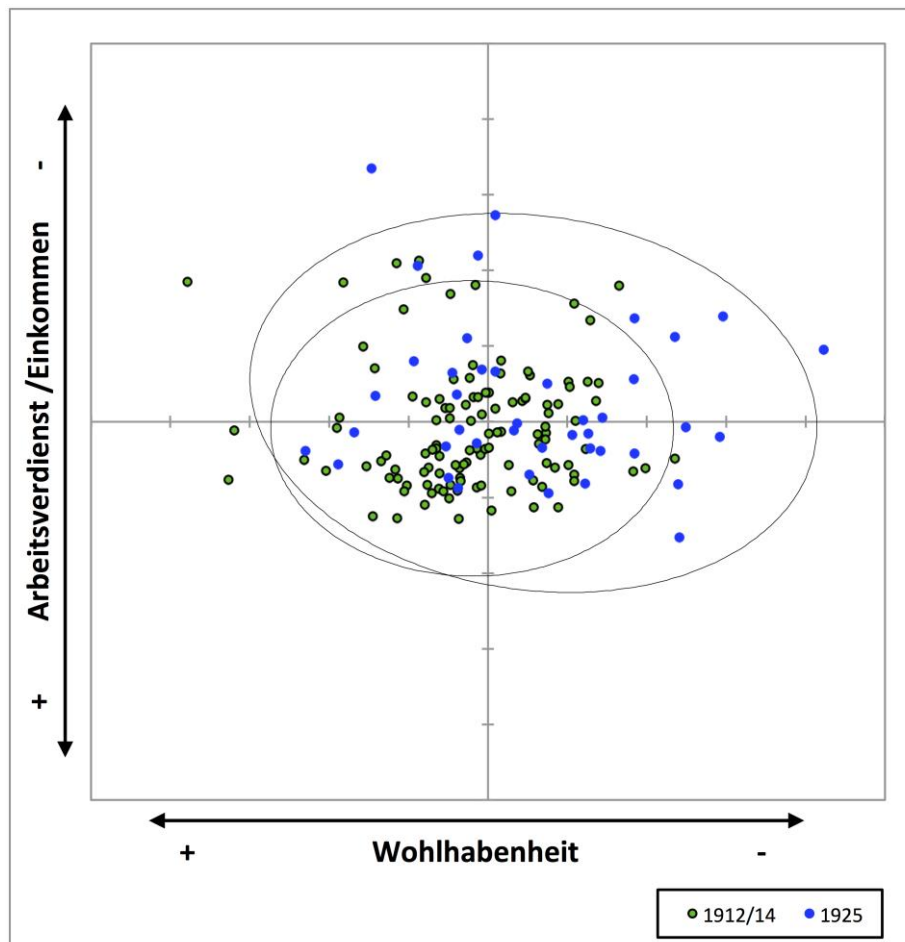


Abb. 2: Quelle: eigene Berechnung (Hauptkomponentenanalyse, Datenmatrix: 42 Merkmale über 161 Beobachtungen) nach Arbeitsstatistisches Amt, Wirtschaftsrechnungen; Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Löhne.

Rechts oben sind die am wenigsten wohlhabenden Haushalte positioniert, deren Einkommen einen stark überdurchschnittlich hohen Anteil an erhaltenen unentgeltlichen Zuwendungen wie Zuschüssen, Geld- und Naturalgeschenken und anderen wohltätigen Unterstützungen aufweist. Auch ein hoher Anteil von Einnahmen aus Versicherungen, wie Arbeitslosenunterstützung, Krankengeldern, Unfallrenten und Pensionen, zeichnet diesen Bereich des Feldes aus. Die Struktur der Ausgaben für Nahrungsmittel zeigt ein für wenig wohlhabende Haushalte typisches Muster. Während

der Anteil der Ausgaben für Brot und Fett überdurchschnittlich hoch ist, nehmen die Ausgaben für Eier, Fleisch und Genussmittel wie alkoholische Getränke und Tabak einen unterdurchschnittlichen Stellenwert ein. Diese Struktur der Ausgaben für Nahrungsmittel korrespondiert direkt mit der Zusammensetzung der Ernährung in diesen Haushalten; sie ist durch einen großen Anteil von Mehl, Grieß, Schwarzbrot, Reis, Kartoffeln und Hülsenfrüchten geprägt. Ausgaben für notwendige Warengruppen wie die für Beleuchtung und Beheizung, Mietzins und für Nahrungsmittel nehmen einen überdurchschnittlich großen Anteil in Anspruch, während die Ausgaben für sogenannte minderwichtige Warengruppen stark unterdurchschnittlich bleiben.

Links oben finden sich Haushalte, deren Haushaltsvorstände überdurchschnittlich jung sind und die in einem überdurchschnittlichen Ausmaß Kredite aufnehmen oder Lohnvorschüsse in Anspruch nehmen. Die hohen Ausgaben für die Tilgung von Schulden in diesem Bereich stehen damit in einem direkten Zusammenhang. Der relative Wohlstand der Haushalte dieses Bereichs zeigt sich besonders in dem geringen Anteil, den die Ausgaben für Nahrungsmittel einnehmen. Die Ausgaben für Verkehrsmittel, für Wohnungseinrichtung und Haushaltsgegenstände sowie für Gesundheitskosten sind hingegen relativ hoch.

Während im oberen Bereich des Feldes der Anteil der Arbeitsverdienste am Einkommen nur etwa 70 Prozent ausmacht, sind es im unteren Bereich des Feldes etwas über 90 Prozent. Rechts unten finden wir Haushalte, bei denen Ausgaben für Nahrungsmittel einen überdurchschnittlich hohen Teil der Gesamtausgaben ausmachen. Der unterdurchschnittliche Arbeitsverdienst, der in diesem Bereich kaum durch anderwärtige Einkommensarten ergänzt wird, reicht gerade aus, die allernotwendigsten Ausgaben zu decken. Bei der Ernährung, die typisch für wenig wohlhabende Haushalte durch einen hohen Anteil von Schwarzbrot, Mehl und Grieß, Reis und Kartoffeln geprägt ist, fällt insbesondere die überdurchschnittlich große Menge an konsumierten Zucker pro Konsumeinheit auf. Links unten finden sich Haushalte, die durch ihr überdurchschnittlich hohes Arbeitseinkommen einen überdurchschnittlichen Grad an Wohlhabenheit erreichen. Für die Ernährung dieser Haushalte sind der deutlich überdurchschnittliche Fleischverzehr und der hohe Weinkonsum sowie die unterdurchschnittliche Menge an verzehrtem Mehl, Grieß, Kartoffeln und Schwarzbrot kennzeichnend. Bei den Ausgaben dieser Haushalte fallen insbesondere die überdurchschnittlichen Aufwendungen für Unterhaltung, Bildung und gesellschaftliche Veranstaltungen auf.

## 2.6. Feld Einkommensarten und Konsumwandel

Kreuzt man die zweite mit der dritten Dimension, ergibt sich das zweidimensionale Feld zwischen unterschiedlicher Einkommensstruktur und den veränderten Verhältnissen Verhältnisse vor und nach dem Ersten Weltkrieg. (Abb. 3). Haushalte vor dem Ersten Weltkrieg, mit einem relativ hohen Anteil erwerbsunabhängiger Einnahmen beziehen diese hauptsächlich durch Aufnahmen von Krediten oder aus Lohnvorschüssen. Nach dem Ersten Weltkrieg setzen sich erwerbsunabhängige Einnahmen deutlich stärker aus Leistungen der Arbeitslosenunterstützung, Pensionen oder sonstigen sozialstaatlichen Transferleistungen zusammen, die im linken unteren Bereich des Feldes nahezu ein Drittel der Haushaltseinkommen ausmachen. In der rechten Hälfte des Feldes, in der das Einkommen aus Arbeitsverdiensten stark überwiegt, unterscheiden sich die zwei Erhebungszeitpunkte vor allem durch Unterschiede des Anteils der Ausgaben für die Wohnungsmiete, die 1925 gegenüber 1912/14 massiv gesunken waren.

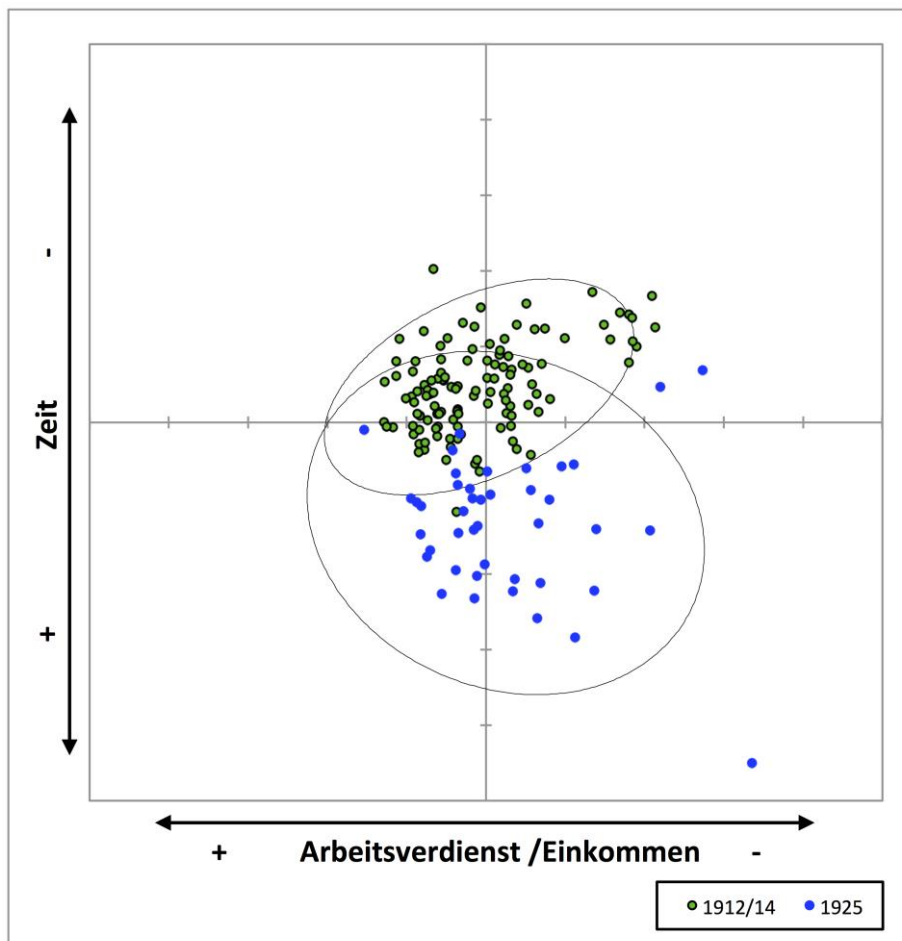


Abb. 3: Quelle: eigene Berechnung (Hauptkomponentenanalyse, Datenmatrix: 42 Merkmale über 161 Beobachtungen) nach Arbeitsstatistisches Amt, Wirtschaftsrechnungen; Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Löhne.

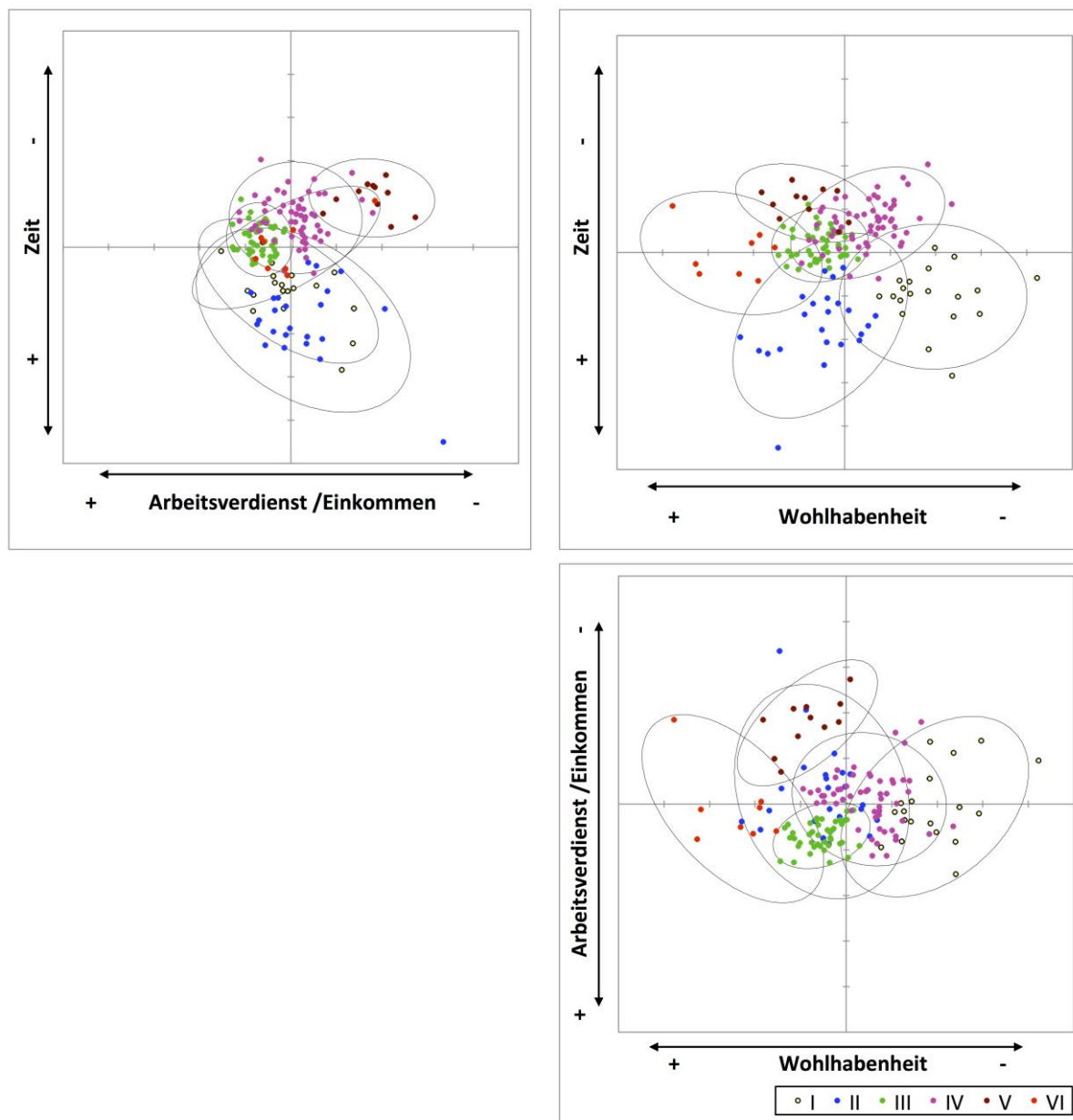


Abb. 4: Quelle: eigene Berechnung (Hauptkomponentenanalyse und Agglomerative Hierarchische Clusteranalyse, Datenmatrix: 42 Merkmale über 161 Beobachtungen) nach Arbeitsstatistisches Amt, Wirtschaftsrechnungen; Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Löhne.

### 3. (Über-)Lebensstile von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg

Auf Basis der Kenntnis der entscheidenden Strukturen des Raums der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg können ähnliche Haushalte hinsichtlich ihrer raumrelevanten Merkmalsausprägungen und somit ihrer ähnlichen Lage zu Gruppen zusammengefasst werden. Dies erlaubt es, diese Gruppen als unterschiedliche Haushaltstypen, mit ihren lebensstilspezifischen

Möglichkeiten und Präferenzen, durch ihre herausragenden Merkmale zu beschreiben. Die Gruppenbildung erfolgte mittels Hierarchischer Clusteranalyse auf Basis der drei Raumkoordinaten der Untersuchungsindividuen. (Abb. 4)

### **3.1. Typ VI: *Kleine Haushalte mit Ersparnissen***

Diese Gruppe an Haushalten kann kaum als „minderbemittelt“ gelten, wie in den Erhebungen untersuchten Haushalte häufig in der zeitgenössischen Debatte bezeichnet wurden.<sup>5</sup> Ihr Einkommen pro Konsumeinheit ist nahezu doppelt so hoch, wie das Durchschnittseinkommen aller erfassten Haushalte. Dies liegt auch daran, dass es sich um außerordentlich kleine Haushalte, meist um kinderlose Paare oder Jungfamilien mit einem Kind, handelt. Die für Nahrungsmittel verausgabten Mittel machen bei dieser Gruppe nur etwas über 40 vierzig Prozent der Gesamtausgaben aus; in absoluten Zahlen verzehren sie jedoch pro Konsumeinheit die größte Menge an Fleisch, Wurst, Bier, Wein, Spirituosen und Milch. Dagegen sind die verzehrten Mengen an Kartoffeln, Reis, Mehl und Grieß unterdurchschnittlich. Der Anteil der unterschiedlichen Nahrungsmittel an den Ausgaben ist bis auf die für Fleisch und alkoholische Getränke stark unterdurchschnittlich. Herausragend ist der Anteil der Ausgaben, den diese Haushalte für das Anlegen von Sparguthaben verwenden. Dieser Anteil ist nahezu siebenmal so hoch wie der des Durchschnittshaushalts. Auch die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und gesellschaftliche Zwecke aber auch die für Landaufenthalte liegen weit über dem Durchschnitt. Luxusausgaben wie etwa eine vierzehntägige Urlaubsreise oder der Ankauf eines Baugrundes zur Errichtung eines Einfamilienhauses zeugen von der relativ freien Verfügbarkeit ökonomischer Mittel in diesen Haushalten. Ein weiterer Aspekt ihrer Wohlhabenheit zeigt sich darin, dass diese Gruppe in überdurchschnittlichem Ausmaß unentgeltliche Zuwendungen und Almosen vergibt.

### **3.2. Typ V: *Kaum Auskommen mit dem Einkommen***

Typisch für diese Gruppe an Haushalten ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an aufgenommenen Krediten. Während der Arbeitsverdienst im Durchschnitt nur etwa 70 Prozent des Einkommens ausmacht, wird ein Großteil des restlichen Einkommens über die Aufnahme von Krediten und durch Lohn- und Gehaltsvorschüsse bezogen.

Dementsprechend entfällt ein überdurchschnittlich großer Anteil der Ausgaben, über 20 Prozent, auf die Zahlung von Kreditzinsen und die Rückzahlung von Schulden. Im

---

<sup>5</sup> Vgl. Wilfried Rudloff, Die Wohlfahrtsstadt. Kommunale Ernährungs-, Fürsorge- und Wohnungspolitik am Beispiel Münchens 1910-1933. Göttingen 1998, 221; Max Rubner, Wandlungen in der Volkernährung, Leipzig 1913.

Vergleich mit Typ *kleine Haushalte mit Ersparnissen* (VI) ist zwar der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel, Beheizung und Beleuchtung auf ähnlich niedrigem Niveau, es bleiben diesen deutlich größeren Haushalten jedoch, auch aufgrund der hohen Kreditkosten, deutlich weniger Mittel für Bekleidung, Bildung, Unterhaltung und gesellschaftliche Zwecke oder Zimmerpflanzen und Haustiere, die Zeichen eines höheren Lebensstandards darstellen.

### **3.3. Typ IV: Haushalten mit dem Arbeitseinkommen**

Kennzeichnend für diesen Haushaltstypus ist, dass das Einkommen fast vollkommen durch den Arbeitsverdienst erwirtschaftet wird. Im Gegensatz zu Typ V werden von diesen Haushalten kaum Schulden gemacht und auch andere Einkommensarten wie Lohnvorschüsse, unentgeltliche Zuwendungen oder Einnahmen aus Versicherungen fallen kaum ins Gewicht. Trotz der bescheideneren Einnahmen - das Einkommen pro Konsumeinheit liegt nur leicht über dem Durchschnitt - geben diese Haushalte überdurchschnittlich viel für sogenannte »geistige Zwecke« wie Bildung, Unterhaltung und gesellschaftliche und religiöse Zwecke oder für Schreibbehelfe, Fotografien und Schmuck aus. Der Anteil der unentgeltlich gegebenen Zuwendungen ist bei diesem Haushaltstyp überdurchschnittlich hoch. Auch bei den Ausgaben für Nahrungsmittel zeigt sich ein ähnliches Verbrauchsprofil wie bei überdurchschnittlich wohlhabenden Haushalten. Während der Anteil der Ausgaben für Fleisch und insbesondere für Genussmittel wie Bier, Wein und Tabakwaren stark überdurchschnittlich ist, sind die für Brot, Fett Gemüse und Zucker aufgewendeten Mittel unterdurchschnittlich.

### **3.4. Typ III: Kinderreiche Großfamilien**

Herausragende Merkmale dieses Haushaltstyps sind die überdurchschnittliche Haushaltsgröße und das unterdurchschnittliche Einkommen pro Konsumeinheit. Die Haushalte umfassen durchschnittlich fünf bis sechs Köpfe, wobei der Anteil der noch nicht erwerbstätigen Kinder bei diesen Haushalten besonders hoch ist. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Ausgaben entfällt auf die sogenannten notwendigen Warengruppen, also Nahrungsmittel, Mietzins sowie Beheizung und Beleuchtung. Bei den Ausgaben für Nahrungsmittel fällt insbesondere der überdurchschnittlich hohe Anteil der Ausgaben für Zucker auf, aber auch die Ausgaben für Brot und Milch haben ein überdurchschnittliches Gewicht. Dagegen sind die Ausgaben für Fleisch und Eier stark unterdurchschnittlich. Bei der Betrachtung der absoluten Mengen der verbrauchten Nahrungsmittel zeigt sich ein ähnliches Bild.

Während der Speiseplan dieser Großfamilien kaum Fleisch und Eier beinhaltet, konsumieren die Haushaltsmitglieder überdurchschnittlich viel Mehl und Grieß, Hülsenfrüchte und Schwarzbrot.

### **3.4. Typ II: *Kleiner Wohlstand in der Nachkriegszeit***

Hervorragendes Merkmal dieser Gruppe ist der hohe Anteil der Ausgaben für Bekleidung und Wäsche. Auch die Ausgaben für Landaufenthalte, Blumensträuße, Zimmerpflanzen, Singvögel und Hundefutter oder für persönliche Bedienung wie Botengänge oder vorübergehend aufgenommene Bediener/-innen liegen in dieser Gruppe deutlich über dem Gesamtdurchschnitt. Die Ernährung dieser relativ kleinen Haushalte ist geprägt durch eine überdurchschnittliche Menge an verzehrten Eiern und verzehrtem Obst, Käse und Weißgebäck. Die Menge des verzehrten Schwarzbrot liegt hingegen weit unter dem Durchschnitt.

### **3.5. Typ I: *Harter Kampf ums tägliche Brot***

Der Anteil der Ausgaben den diese Gruppe für Brot, Mehl, Grieß und Mehl aufwendet, liegt weit über dem Gesamtdurchschnitt. Während der durchschnittliche Anteil der Ausgaben für diese Warengruppe bei einem Zehntel liegt, verausgaben diese Haushalte mehr als ein Sechstel ihrer Ausgaben für diese Warengruppe. Insgesamt gibt dieser Haushaltstyp einen deutlich größeren Anteil seiner Ausgaben für Nahrungsmittel aus als der Durchschnitt der Haushalte. Trotz dieses relativ großen Aufwands weist ihre Ernährung jedoch immer noch die geringste Kalorienzahl pro Konsumeinheit und Tag auf. In dieser Gruppe finden sich auch die meisten Haushalte, die einen Schrebergarten bewirtschaften und Nutztiere halten, um so ihre (Über-)Lebensgrundlage zu verbessern. Um ihr stark unterdurchschnittliches Einkommen pro Konsumeinheit aufzubessern, finden wir zudem in dieser Gruppe häufig Zusatzeinnahmen durch Untervermietung und Verköstigung der Untermieter/-innen.

## **4. Gesonderte Analyse des Raums der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien 1912/14 und 1925**

Ergänzend zu der oben vorgestellten diachronen Analyse des Raums der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien, werden im Folgenden zwei getrennte Analysen des synchronen Vergleichs der Erhebung 1912/14 und der Erhebung 1925 kurz vorgestellt. Sowohl die Variablen der Analyse als auch das methodische Vorgehen sind ident mit dem der voranstehenden Untersuchung.



#### **4.1. Der Raum der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien 1912/14**

Wie bei der diachronen Analyse zeigt sich auch bei der Beschränkung der Analyse auf die Erhebung von 1912/14 die Kategorie der Wohlhabenheit als wichtigstes Variations- und Kontrastprinzip zwischen den Haushalten. Eine spezifische Abweichung in der Struktur dieser Wohlhabenheits-Dimension 1912/14, gegenüber der Wohlhabenheits-Dimension bei der diachronen Konstruktion, zeigt sich bei dem Merkmal des Anteils der Mietzinsausgaben an den Gesamtausgaben. Während ein hoher Anteil dieser Ausgaben in der diachronen Analyse mit überdurchschnittlicher Wohlhabenheit einhergeht, zeigt sich in der Beschränkung auf die Erhebungsdaten aus 1912/14 eher das Gegenteil. Hier ist ein hoher Anteil der Mietzinsausgaben an den Gesamtausgaben ein Zeichen geringer Wohlhabenheit.

Als sekundäres Differenzmoment zeigt sich bei der gesonderten Analyse der Erhebung von 1912/14 eine Variation der Einkommensarten. Diese zweite Dimension zeigt eine anteilmäßige Verschiebung von einem größeren zu einem kleineren Anteil der Einnahmen aus dem Arbeitsverdienst beziehungsweise von einem kleineren zu einem größeren Anteil der erwerbsunabhängigen Einnahmen. Während bei der diachronen Analyse jedoch erwerbsunabhängige Einnahmen aus Versicherungen bei dieser Differenz eine wichtige Rolle spielen, beschränkt sich diese Art des Einkommensanteils 1912/14 vorrangig auf unterschiedliche Arten von aufgenommenen Krediten.

Die dritte Dimension des Raums der Haushalte der Erhebung von 1912/14 zeigt einen Unterschied zwischen der Altersstruktur der Haushalte. Sie verweist auf eine mit dem Lebenszyklus verknüpfte Variation innerhalb der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien. Haushalte, denen ältere Personen vorstehen, sind häufig deutlich größer und haben einen geringeren Einkommensanteil aus Untervermietung und Kostgeld. Insbesondere in der Ausgabenstruktur zeigt sich entlang dieser Dimension ein starker Zusammenhang zwischen dem Lebenszyklus und dem Gewicht von Ausgaben für unterschiedliche Warengruppen. Haushalte mit jungen Haushaltsvorständen wenden überdurchschnittlich große Mittel für Beleuchtung und Beheizung, Mietzins und Wohnungseinrichtung sowie für Gesundheitspflege, Entbindungskosten und Körperpflege auf. Auch der Anteil der Ausgaben für Landaufenthalte ist bei jungen Haushaltsvorständen deutlich höher als bei alten. Insbesondere bei den Ausgaben für Genussmittel wie alkoholischen Getränken und Tabakwaren zeigt sich hingegen, dass Haushalt mit älteren Haushaltsvorständen für

diese Warengruppe einen deutlich größeren Anteil ihrer Ausgaben aufwenden als junge. Bei Haushalten mit jungen Haushaltsvorständen ist hingegen der Verbrauch von Eiern, Fetten, Milch, Reis, Weißgebäck und Zucker deutlich höher.

#### **4.2. Der Raum der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien 1925**

Auch bei der Beschränkung der Analyse auf die Daten der Erhebung von 1925 zeigt sich die Kategorie der Wohlhabenheit als wichtigstes Variations- und Kontrastprinzip zwischen den Haushalten. Auffallend ist, dass Einnahmen aus Versicherungen und Pensionen für wenig wohlhabende Haushalte eine deutliche wichtigere Rolle spielen als noch 1912/14 und die Aufnahme von Krediten bei diesen Haushalten als Strategie, das unterdurchschnittliche Einkommen zu ergänzen, im Vergleich zur Vorkriegserhebung in den Hintergrund rückt. Interessant ist auch, dass ein höherer Anteil des Arbeitsverdienstes an den Einnahmen nicht mehr so stark mit Wohlhabenheit zusammenhängt wie noch 1912/14. Während bei den Ausgaben zu beiden Zeitpunkten große Anteile der Ausgaben für Nahrungsmittel und Beheizung und Beleuchtung ein deutliches Zeichen für geringe Wohlhabenheit darstellen, ist ein hoher Anteil der Wohnungsausgaben 1912/14 ein Merkmal geringer Wohlhabenheit, 1925 hingegen eher eines von Wohlhabenheit. Auch bei den Ausgaben für Nahrungsmittel lässt sich ein Wandel des Verhältnisses der Ausgabenstruktur zu der Wohlhabenheit der Haushalte ausmachen. Hohe Anteile der Ausgaben für Fleisch waren 1912/14 noch ein deutliches Anzeichen von Wohlhabenheit, 1925 sind diese eher ein Merkmal geringer Wohlhabenheit. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass eine große absolute Menge des Fleischverzehrs pro Konsumeinheit zu beiden Zeitpunkten ein signifikantes Element von Wohlhabenheit darstellt. Bei weniger wohlhabenden Haushalten nimmt der absolute Verbrauch von Mehl, Grieß und Hülsenfrüchten 1925 ab und wird durch einen vermehrten Verbrauch von Reis und Kartoffeln ersetzt. Ein hoher Verzehr von Schwarzbrot bleibt hingegen das zentrale Merkmal geringer Wohlhabenheit.

Als sekundäres Differenzmoment zeigt sich bei der Analyse der Daten der Erhebung von 1925, gleich wie in der von 1912/14, eine Variation der Einkommensarten. Wiederum ist dabei eine anteilmäßige Verschiebung von einem größeren zu einem kleineren Anteil der Einnahmen aus dem Arbeitsverdienst beziehungsweise von einem kleineren zu einem größeren Anteil der erwerbsunabhängigen Einnahmen bestimmend. Reziprok

zu der zuvor gemachten Beobachtung, setzt sich der Anteil der erwerbsunabhängigen Einnahmen bei einem relativ geringen Anteil des Arbeitsverdiensts 1925 viel stärker aus Versicherungszahlungen und Pensionen zusammen als noch 1912/14, wo dieser Anteil hauptsächlich durch Aufnahme von Krediten aufgebracht wurde. Diese Verschiebung liegt zum Teil auch in der unterschiedlichen Altersstruktur der beiden Erhebungen begründet. Die Haushaltsvorstände sind in der Erhebung von 1925 um durchschnittlich elf Jahre älter. Dies führt zu der begründeten Vermutung, dass ein relativ großer Anteil an erwerbsunabhängigem Einkommen 1925 mit fortgeschrittenem Alter, zunehmender altersbedingter Erwerbsunfähigkeit und den damit verbundenen Pensionsbezügen einhergeht. Eine Veränderung der Bedeutung der Kategorie der Einkommensart zwischen 1912/14 und 1925 zeigt sich aber auch darin, dass die Menge des verbrauchten Schwarzbrotts pro Konsumeinheit, als Anzeichen geringer Wohlhabenheit, 1912/14 bei Haushalten mit einem relativ geringen Anteil des Arbeitsverdiensts an den Einnahmen am geringsten war; demgegenüber ging ein hoher Schwarzbrotverbrauch pro Konsumeinheit 1925 mit einem hohen Anteil der Einnahmen aus dem Arbeitsverdienst einher.

Die drittichtigste Unterscheidung zwischen den Haushalten der Erhebung von 1925 verläuft entlang den unterschiedlich hohen Verschuldungsgraden der Haushalte. Auf der einen Seite dieser Dimension liegen Haushalte, die in unterschiedlichen Formen Kredite aufnehmen und dabei einen relativ hohen Anteil ihrer Ausgaben auf die Zahlung von Kreditzinsen und die Rückzahlung von aufgenommenen Krediten verwenden. Auf der anderen Seite liegen Haushalte, die kaum Kredite in Anspruch nehmen. Diese Haushalte verwenden einen deutlich größeren Teil der verfügbaren Mittel für Wohnungseinrichtung und Haushaltsgegenstände, Nahrungs- und Genussmittel, Geschenke sowie für Spareinlagen. Betrachtet man den Verbrauch von Nahrungsmitteln entlang dieser Dimension, so fällt insbesondere die große Menge an Mehl und Grieß, Schwarzbrot, Kartoffeln, Reis und Hülsenfrüchten auf, die in stark verschuldeten Haushalten pro Konsumeinheit verbraucht werden.

## **5. Resümee und Ausblick**

Auf Basis der vorliegenden Ergebnisse über die Wirtschafts- und Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien vor und nach dem Ersten Weltkrieg lassen sich weitere Analysen anstellen, die darauf abzielen unterschiedliche Dispositionen und damit einhergehende distinktive Elemente von unterscheidbaren (Über-)Lebens- und

Haushaltungsstilen zu beschreiben. Eine solche Untersuchung wird aufgrund der unterschiedlich reichen Datenlage zu den erhobenen Haushalten mehr auf der Ebene von Einzelfällen möglich sein. Etwa sind Informationen zu Stellung im Beruf, Bildungsstand, zu gesellschaftlichen Aktivitäten, Freizeitverhalten aber auch zu biografische Angaben und Angaben zur körperlichen Verfassung sowie Ereignisse innerhalb der Haushaltsgeschichten nicht systematisch publiziert. Dennoch erlaubt gerade der hier vorgestellte Gesamtvergleich der Fälle die sozioökonomische Einordnung vertiefender Einzelfallstudien.

Zusätzlich zu vertiefenden Fallanalysen, die unterschiedliche sozialräumliche Positionen mit Dispositionen, ähnlichen Interessen und Verhaltensweisen in Beziehung setzen, stimulieren die vorliegenden Ergebnisse auch weiterführende Fragestellungen nach allgemeinen sozial- und konsumhistorischen Veränderungen in der Zeitspanne von 1912 bis 1925. Für solche Analysen, die etwa den massiven Einfluss der Mieterschutzpolitik genauer untersuchen oder den erkennbaren Wandel in den Verbrauchsgewohnheiten, etwa in Bezug auf alkoholische Getränke oder Gemüse befragt, bedarf es jedoch einer erweiterten Quellenbasis, die eine Kontextualisierung der hier erzielten Ergebnisse zulässt.